

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 25. Hirschberg, Mittwoch den 30. März. **1853.**

☞ Mit der Sonnabend, den 2. April, auszugebenden Nr. 26 des Boten aus dem Riesengebirge schließt sich das erste Quartal des Jahrganges 1853. Der dafür fällige Betrag von 15 Sgr., incl. der Zeitungssteuer, wird sofort erhoben werden. Diejenigen verehrlichen Leser, welche ihre Exemplare durch die Post oder durch unsere Commissionaire beziehen, ersuchen wir ergebenst, die Pränumeration ebenfalls mit 15 Sgr., incl. der Zeitungssteuer, rechtzeitig zu bewirken. Hirschberg, den 30. März 1853. Die Expedition des Boten.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 23. März. Am 18. März war der Friedrichshain abgesperrt. Exzesse von Bedeutung sind nicht vorgekommen, doch haben 21 Verhaftungen wegen verschiedener Ordnungswidrigkeiten stattgefunden und in einigen Werkstätten ist zur Feier dieses Tages die Arbeit eingestellt worden. Einer der Verhafteten ließ sich mit einer rothen Feder am Hute auf der Straße sehen. Die in der Nähe des „Friedrichshains" wegen zwecklosen Herumtreibens Verhafteten trugen fast sämmtlich sogenannte Kalabreser-Hüte. Ueberhaupt hat man in den letzten Tagen alle, welche sich mit solchen Hüten auf den Straßen sehen ließen, zur Feststellung ihrer persönlichen Verhältnisse festhalten lassen. Es waren meist fremde Gesellen oder Personen niederer Stände.

Stettin, den 21. März. Die preußische Fregatte Gefion ist am 30. Jan. nach einer ungewöhnlich schnellen Fahrt von 42 Tagen von Liberia an der afrikanischen Westküste im besten Zustande der Mannschaft und des Schiffes in den Hafen von Rio de Janeiro eingelaufen. Die preuß. Kriegsflagge wurde von den dort ansässigen preuß. Unterthanen, sowie von anderen Deutschen mit Freuden begrüßt. Wegen des in Rio Janeiro herrschenden gelben Fiebers beschloß der Kommodore Schröder seinen Aufenthalt abzukürzen und seine Fahrt nach dem La Plata-Strome fortzusetzen, um bei Gelegenheit der in der argentinischen Republik von neuem ausgebrochenen Unruhen die preuß. Flagge auch dort zum Schutze der Unterthanen Sr. Majestät des Königs von Preußen zu entfalten.

Stettin, den 22. März. Durch das den 16. d. M. zu Southampton eingetroffene Postdampfboot „Teviot", welches Rio de Janeiro den 15. Februar verließ, gehen uns sichere Nachrichten über Sr. Majestät Fregatte „Gefion" zu. Dieses Schiff war Ende Januar, von Monrovia kommend, im Hafen von Rio de Janeiro eingetroffen, hatte mit der Stadt, da das gelbe Fieber sich bereits in selbiger wieder gezeigt, fast gar nicht kommunizirt, vielmehr nur Wasser eingenommen und war am 4. Februar schon nach dem Rio de la Plata wieder unter Segel gegangen, um den in Buenos-Ayres ansässigen zahlreichen Preußen und Deutschen, Schutz und nöthigenfalls Zuflucht zu gewähren, wie die bedrängte Lage der Fremden in der nach dem Sturze Urquiza's für selbigen vom Obersten Lagos mit urugayischen Truppen belagerten, von Parteien zerrissenen Stadt solches erheischt. Zu gleichem Zweck, zur Unterstützung ihrer in Buenos-Ayres ansässigen Landsleute befand sich bereits ein englisches, ein französisches und ein nordamerikanisches Geschwader im Rio de la Plata, wie von Brasilien und Spanien Geschwader dorthin abgesandt waren. (Nd. Ztg.)

Stettin, den 22. März. Am 4. Februar, in dem Augenblicke, wo die preußische Fregatte „Gefion" im Begriff stand, im Hafen von Rio Janeiro die Anker zu lichten, wurde die

Ankunft der „Amazone" signalisirt. Der Commodore ließ die „Amazone" nicht erst in den Hafen einlaufen, sondern vereinigte sich mit ihr vor der Barre, und um 2 Uhr Nachmittags sah man beide Schiffe mit günstigem Winde die Richtung nach Süden nehmen.

Görlitz, den 18. März. Eine Angelegenheit, die vor fast einem Jahre die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine für den guten Ruf des Betheiligten sehr nachtheilige Weise auf sich zog, hat endlich heute vor dem Einzelrichter ihre Erledigung gefunden. Der hiesige Hotelbesitzer zum brauen Hirsch, Herr Hülse, hatte am 11. und 12. Juni 1852 die Ehre, Ihre Majestät die Königin von Baiern, Se. Königl. Hoheit den Prinzen Adalbert von Preußen und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Hessen und bei Rhein nebst Hofstaat und Gefolge zu bewirthen. Die Rechnung für die Königin von Baiern betrug 275 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. und für die Aufnahme der Prinzessin von Hessen und bei Rhein waren noch 25 Rthlr. besonders angesetzt. Am 14. Juni wurde Herr Hülse von der Polizeiverwaltung aufgefordert, diese Rechnung einzureichen, weil sie auf höhere Veranlassung der Erörterung und polizeilichen Feststellung untergestellt werden sollte. Am 4. August wurde Herrn Hülse angezeigt, die Regierung zu Liegnitz habe, mit Rücksicht auf den Umstand, daß Herr Hülse bereits wegen Abhaltung von Tanzmusik ohne polizeiliche Erlaubniß bestraft worden sei, auf Grund der in der Rechnung enthaltenen falschen Thatsachen und der betrügerischen Rechnung überhaupt beschlossen, die Concession pro 1853 nicht mehr zu verlängern. Zugleich wurde er angewiesen, die zuviel erhobene, von der Polizeiverwaltung auf 150 Rthlr. und von der Polizeianwaltschaft auf 171 Rthlr. 6 Sgr. festgestellte Summe zur Vermeidung der gerichtlichen Taxe und der daraus entstehenden Prozeßkosten zu zahlen. Herr Hülse zahlte 171 Rthlr. 6 Sgr. an die Armenkasse, ohne die Rechtsgiltigkeit dieser Summe anzuerkennen, da man ihn bei der Prüfung der einzelnen Positionen nicht zur Auskunft zugezogen habe. Im November erhielt Herr Hülse ein Dekret, in welchem die Regierung, „in Erwägung, daß Herr Hülse 171 Rtlr. 6 Sgr. von dem Seitens des Magistrats defektirten Betrage der Rechnung der Armenkasse erstattet und die Staatsanwaltschaft eine Anklage gegen den rc. Hülse wegen Betruges nicht für begründet erachtet habe," von ihrer Anordnung in Betreff der Nicht-Verlängerung der Concession Abstand nimmt. Darauf erhielt aber der Polizeianwalt Hertrumpf den Auftrag, den rc. Hülse wegen Taxüberschreitung im Mandatswege zur Strafe zu ziehen. Das Gericht leugnete aber die Kompetenz zum Mandatsverfahren und setzte das mündliche Verfahren vor dem Einzelrichter fest. Der Strafantrag, welcher die Richtigkeit mehrerer Positionen der Rechnung leugnete, ging auf 20 Rthlr. Geld- oder 14 Tage Gefängnißstrafe. Herr Hülse wies aber nach, daß die Positionen richtig seien, daß er eine Königin nicht wie eine gewöhnliche Reisende bewirthen könne, daß die Dekoration und Beleuchtung bedeutende Kosten verursacht habe, und behauptete, es sei überhaupt in Görlitz Niemand, der eine solche Rechnung beurtheilen könne, er rufe daher das Gutachten eines Hotelbesitzers in Berlin oder Breslau an. Das richterliche Erkenntniß lautete, daß der Gastwirth Hülse der Ueberschreitung einer polizeilich genehmigten Selbsttaxe nicht schuldig und daher von Strafe und Kosten freizusprechen sei. Herr Polizeianwalt Hertrumpf kündigte den Rekurs an.

Landeshut, den 10. März. Der Prediger Schmidt aus Oberhaselbach nebst mehreren anderen Mitgliedern der dortigen freien Gemeinde, angeklagt des Ungehorsams gegen die polizeiliche Auflösungserklärung einer bei einer Taufhandlung stattgefundenen Versammlung, wurden heute von dem hiesigen Kreisgericht freigesprochen, weil die Taufhandlung als ein rein kirchlicher Akt, in dem Bethause der freien evangel. Gemeinde erfolgt, eine erlaubte Handlung sei, auf welche das Gesetz vom 11 März 1850 keine Anwendung finde, darnach in dem Versammeltbleiben nach der Auflösungserklärung ein strafbarer Ungehorsam nicht wahrgenommen werden könne.

Insterburg, den 19. März. Der Vorsteher der tilsiter freien Gemeinde Herrendörffer hatte eine Schrift herausgegeben: „das innerste Leben des deutschen Volkes; Vortrag zum Reformationsfeste," worin die Staatsanwaltschaft Stellen gefunden hatte, in welchen Verachtung der Anordnungen der Obrigkeit enthalten sein sollte; sie hielt daher die erfolgte Beschlagnahme für gerechtfertigt und trug auf Vernichtung, anfangs sämmtlicher Exemplare der Schrift und sodann im Audienz-Termin die Vernichtung der einzelnen gravirenden Stellen an. Das Kreisgericht in Tilsit hob die Beschlagnahme auf, weil es keine solche Stellen vorfand und der Ansicht war, daß die Schrift lediglich vom religiösen Standpunkte aus zu beurtheilen sei. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft Appellation eingelegt und von neuem auf Vernichtung der ganzen Schrift angetragen. Das Appellationsgericht abstrahirte von jeder weiteren Beurtheilung der Schrift in Beziehung auf den Thatbestand einer strafbaren Handlung und erkannte, da sämmtliche Exemplare der Schrift zur Zeit der Beschlagnahme sich noch in der Druckerei befanden, eine Beschlagnahme aber erst nach der Verbreitung zulässig sei, auf Bestätigung des Urtels der ersten Instanz.

Anhalt-Bernburg.

Bernburg, den 23. März. Der Landtag hat den Antrag, daß die mit Preußen abgeschlossene Militär-Konvention am 1. Oktober gekündigt werde, zwar angenommen; das Ministerium hat aber erklärt, es werde Sorge tragen, eine bundesbeschlußmäßige Reduktion der Truppen zu bewirken, auf eine einseitige Lösung vertragsmäßiger Verpflichtungen könne es aber nicht eingehen.

Sachsen-Meiningen.

Meiningen, den 18. März. Die Regierung hat dem Beschlusse des Landtages, welcher die vollständige Emanzipation der Juden aussprach, ihre Genehmigung versagt.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 20. März. Oesterreich beabsichtigt einen Antrag bei der Bundesversammlung in Betreff gemeinsamer Maßregeln der deutschen Regierungen der Schweiz gegenüber. Der Antrag, welcher außer einer Erweiterung der Vorkehrungen an der Schweizer Grenze, Maßregeln in Betreff der in den deutschen Bundesstaaten befindlichen Schweizer und eine Note an den Bundestag bezweckt, soll bald nach Ostern zur Sprache kommen.

Frankfurt a. M., den 21. März. Gestern fand man einen der wegen Ermordung des Fürsten Lichnowski und des Generals v. Auerswald zu 20 Jahren Zuchthausstrafe Verurtheilten, Nispel aus Bockenheim, in seinem Gefängnisse erhängt.

Hannover.

Hildesheim, den 23. März. Zur Feier der Märztage des Jahres 1848 fand hier am Montage im Lokale des Volksvereins eine Volks-Versammlung statt, in welcher natürlich auch viele salbungsreiche Reden gehalten wurden.

Oesterreich.

Wien, den 19. März. Der Papst hat dem Kaiser aus Anlaß seiner Genesung eine kostbare Reliquie zum Geschenk gemacht. Sie besteht aus einem Zahn des heiligen Petrus.

Der in Mantua schwebende politische Prozeß ist unterdrückt und fast alle Theilnehmer sind begnadigt worden. In Folge dessen herrschte daselbst großer Jubel und Abends war die Stadt erleuchtet.

Wien, den 19. März. Den Zahn, den der Kaiser vom Papste erhalten, hat dieser selbst aus den irdischen Ueberresten des heiligen Petrus entnommen, es ist also an der Aechtheit desselben nicht zu zweifeln.

Wien, den 22. März. Am 19. März hatte die lombardische Deputation die Ehre von dem Erzherzog Franz Karl empfangen zu werden, um eine Loyalitätsadresse an die Stufen des Thrones niederzulegen. Der Erzbischof von Mailand konnte sich bei dieser Gelegenheit nicht enthalten, einige Worte von Gnade und Vergebung an den Erzherzog zu richten, und nicht vergeblich, denn noch an demselben Abend wurde in Mantua die bereits erwähnte Niederschlagung des Hochverrathsprozesses bekannt gemacht.

Fürst Danielo hat sich mit einigen montenegrinischen Häuptlingen nach Cattaro begeben, um dem kaiserlichen Kommissar seine und seines Landes Danksagung für die gnädigste Unterstützung des Kaisers von Oesterreich zu überbringen.

Der Woiwode von Grahowo, Jakob Wujatich, ist am 4ten März zu Klobuk gestorben, einem Gerüchte zufolge an erhaltenem Gifte.

Die Blokade wird ganz im Widerspruche zu den von Oesterreich gestellten Bedingungen noch immer streng aufrecht erhalten.

Unter den von den Montenegrinern gefangen genommenen Türken befand sich der Renegat Drake aus Hannover, jetzt Abduli Effendi, der unter den ungarischen Insurrektionstruppen als Chirurg diente.

Gratz, den 18. März. Die „Gratz. Ztg." berichtet: Heute früh wurde die Leiche Sr. Exzellenz des k. k. Feldzeugmeisters Freiherrn v. Haynau mit dem Morgenzuge von Wien hierher gebracht und auf dem Friedhofe von St. Leonhard an der Seite seiner Gemahlin bestattet. Den feierlichen Zug führte Se. Exzellenz der Herr Feldzeugmeister Freiherr v. Appel. Eine Division Wallmoden Uhlanen mit der Musikbande des Regiments eröffnete ihn, hierauf folgten zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen. Die Musikbande desselben Regiments ging vor dem Leichenwagen, dem eine überaus glänzende und zahlreiche Begleitung folgte, unter welcher man Se. k. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzbischof Johann, den Herrn Statthalter, den Herrn Landes-Militair-Kommandanten, alle hier weilenden Generale, die Civil-Autoritäten, so wie viele Glieder der hohen Geistlichkeit dem geschiedenen Helden das letzte Geleite geben sah. Ein Bataillon von Großherzog von Hessen Infanterie, das 13te Jäger-Bataillon mit der Musikbande, drei 6pfündige Fuß-Batterien und eine Eskadron Wallmoden Uhlanen schlossen den Zug.

Am großen Glacis wurde dem Verblichenen durch die ausgerückten Truppen die letzte Ehre erwiesen, und nachdem die Kanonen drei Mal das Lebewohl gerufen, versammelte Se. Exzellenz der Herr Feldzeugmeister Freiherr v. Appel, welcher den Zug kommandirte, alle Stabs- und Oberoffiziere um sich und stellte ihnen in ergreifender Rede dar, welchen Verlust die Armee an dem Verblichenen erlitt. Mittlerweile war die Leiche auf den Friedhof gebracht und in das Grab gesenkt.

Mailand, den 17. März. Für die Besatzung des Kastells, welche sich auf 3000 Mann, und für die des Fort Tortosa, welche sich auf 500 Mann beläuft, wurde eine Verproviantirung ausgeschrieben, welche innerhalb 24 Stunden an Ort und Stelle geschafft sein muß.

Gestern Nachmittag wurde an drei der niedrigsten Volksklasse angehörigen Personen das kriegsrechtliche Urtheil durch den Strang vollzogen. Sie waren des Verbrechens überführt, am 6. österreichische Soldaten verwundet und im Augenblicke der Gefangennehmung Dolch und Dietrich bei sich geführt zu haben. Ungeachtet des Sturmes und heftigen Regens hatte sich doch eine ganz unzählbare Menschenmenge bei der Exekution eingefunden.

Frankreich.

Paris, den 20. März. Die vier im Museum zu Trianon aufbewahrten Krönungswagen sind bereits nach Paris gebracht worden, um restaurirt zu werden.

In Lyon wird der Papst am Ende April und in Paris am 10. Mai erwartet. In Toulon wird das große Schraubenschiff Napoleon in Bereitschaft gesetzt ihn abzuholen.

Einer Verordnung des Maire von Toulouse zufolge müssen alle Sonn- und Festtage alle Schaufenster der Läden, mit Ausnahme der Eßwaaren-Läden, geschlossen sein und Bauunternehmer, Architekten und Arbeiter dürfen an Gemeinde-Bauten nicht arbeiten. Im Weichbilde der Stadt darf an den genannten Tagen kein Wirthshaus oder Ballsaal während des Gottesdienstes geöffnet sein.

Michel (de Bourges), der bekannte Führer der Bergpartei, ist gestorben.

Paris, den 22. März. Ein namhafter Veteran aus der Kaiserzeit, General Arrighi, Herzog von Padua und zuletzt Gouverneur der Invaliden, ist heute gestorben.

Der Erzbischof ist angewiesen worden, alle Vorbereitungen zur Krönung zu treffen.

Paris, den 22. März. Der Moniteur theilt mit, daß Nachrichten aus Konstantinopel hoffen lassen, die orientalischen Angelegenheiten werden sich lösen, ohne daß das ganze Einverständniß unter den europäischen Mächten in Gefahr gesetzt werde.

Abd-el-Kader hat aus Brussa ein Schreiben und eine Summe Geld an den ehemaligen Bischof von Algerien Du-

buch gesandt, mit der Bitte, dasselbe zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. März. Eine Anzahl angesehener londoner Kaufleute beabsichtigten eine Petition um Reduktion der Theezölle. Sie sind der Ansicht, daß die Herabsetzung des Theezolls nicht nur reichlich durch den steigenden Verbrauch gedeckt werde, sondern daß auch der englische Handel mit China in größtem Maße zunehmen würde. Sie haben das Beispiel Nordamerikas für sich, wo kein Zoll auf Thee besteht und die Einfuhr in den Jahren sich fast verdoppelt hat.

London, den 22. März. Nach der heutigen „Times" hat der interimistische Vertreter Englands in Konstantinopel, Oberst Rose, bei der Aufforderung an den Befehlshaber der englischen Mittelmeer-Flotte, sich nach dem Archipel zu begeben, seine Vollmachten überschritten. Der Admiral Dundas, der die Flotte befehligt, hat der Aufforderung des Oberst Rose Folge zu leisten verweigert und von dem auf der Reise nach Konstantinopel befindlichen englischen Botschafter weitere Weisungen erhalten. In Portsmouth haben mehrere größere Kriegsschiffe den Befehl erhalten, sich bereit zu halten.

Die „Times macht in Bezug auf die Zustände am Cap die Bemerkung, daß die Nachrichten von dort niemals weniger befriedigend seien, als wenn Frieden geschlossen und das Ende des Krieges verkündet worden. Ein Kolonial-Blatt selbst äußert sich nämlich über den nun beendeten Kaffernkrieg folgendermaßen: „Dieser heiße Streit begann am 24. Dezember 1850 mit dem Versuche, den Häuptling Sandilli gefangen zu nehmen. Das Kaffernland wurde damals durch eine Streitmacht oder eine militairische Okkupation in Gehorsam gehalten. Nach Verlauf zweier Jahre ist Sandilli noch auf freien Füßen, und das Kaffernland wird noch immer durch eine Truppenmacht in Gehorsam gehalten. Der einzige Unterschied ist nur, daß jene Macht 1850 geringer war und sich auf etwa 1500 Bajonette belief, während sie 1853 auf etwa 7000 oder 8000 Bajonette veranschlagt wird." Die „Times" entwirft darauf ein Bild von der jetzigen Lage der Cap-Kolonie: „Banden von Marodeuren", heißt es in dieser Schilderung, „zeigen sich innerhalb der Grenzen. Nichts Gewisses ist über die Hottentottenführer oder die Kaffernhäuptlinge Sandilli und Makomo bekannt. Die Ghaika-Häuptlinge sind auf das jenseitige Ufer des Kei verbannt, ihre Anhänger aber werden noch immer diesseits von unsern angeblichen Freunden beherbergt. Vor ein paar Wochen hörten wir von einer großen Expedition gegen Kreli, welche mit der Erbeutung von 1500 Stück, mit dem Entwischen von 30,000 Stück Vieh durch einen Irrthum und einigen Versprechungen von dem gedemüthigten Häuptling endeten. Sobald aber die britischen Truppen wieder in ihre Quartiere gezogen waren, ließen wieder die bösen Gerüchte um. Kreli ist säumig in den Viehablieferungen, welche ihm als Strafe auferlegt sind; er läßt sagen, er treibe Vieh ein, was nur zu wahr ist; denn seine Eintreiber beschränken sich nicht auf seine Unterthanen. Mittlerweile mehrt sich der zahlreiche ungreifbare Feind, ist erbitterter als je und gewandter in der Kriegführung civilisirter Völker. Wir haben ihm Taktik gelehrt, ihn beritten gemacht, ihm Musketen und sogar Miniébüchsen gegeben. Haufen von Deserteuren haben ihm unsere Methode und unsere Waffen gebracht.

Dänemark.

Kiel, den 22. März. Der Untersuchung über die Frage, ob sechs diesseits der Eider gelegene Dörfer zu Holstein oder Schleswig gehören, hat ein königliches Patent dahin ein Ende gemacht, daß diese Dörfer zum Herzogthum Schleswig geschlagen worden sind.

Italien.

Das Kriegsgericht zu Ferrara hat 10 Personen wegen Hochverraths zum Tode durch den Strang verurtheilt. Radetzky hat sieben dieser Urtheile zu mehrjähriger Kerkerhaft gemildert. In Ermangelung eines Galgens mußten die übrigen Urtheile durch Pulver und Blei vollstreckt werden.

Türkei.

Narenta, den 8. März. Die letzten Tage des türkischen Rückzuges geben ein trauriges Bild vollkommener Desorganisation. Ueberall umschwärmten die montenegrinischen Ceten den Feind und fügten ihm großen Schaden bei. Am 25. v. M. marschirte Osman Pascha von Scutari mit seinen Truppen entlang der Moraca durch das Zetathal über Podgorizza nach Zabjak, ohne daß er vorher mit dem Seraskier eine ernstliche Rücksprache über den Rückzugsplan gehalten hatte, was in der bereits vielseitig lautgewordenen Vermuthung bestärkt, als hätten fatale Zerwürfnisse zwischen den beiden Chefs der Operationsarmee stattgefunden. Als Osman's Arrieregarde am Zusammenflusse der Moraca und Cievna (türkisch Sim-su) ankam, wurde sie von den Ljeskopoljern überfallen und darin tüchtig aufgeräumt. Gegen 200 Mann blieben todt oder fanden in den schlammigen Wellen ihr Grab. Man nennt darunter auch den Knesen von Miriditi, Doda. Die Miriditi sind ein halbfreier District Albaniens, so wie die Hotti und Malisori, die sich blos in den Krieg sprengen lassen müssen, wenn es den Türken beliebt. Zwischen Selim, dem unglücklichsten aller Feldherren, und dem Bey von Dibbr-Post, Abderhaman, haben sich ebenfalls die traurigsten Mißverständnisse entsponnen. Die irregulären Soldaten haben gegen die Rajah's von Scutari und Antivari förmlich gewüthet; Vandalen und Hunnen konnten keine größeren Verwüstungen anrichten. Die armen Christen leben meist von dem Ertragnisse ihrer Olivenpflanzungen, und nun sind Tausende von Bäumen umgehauen, denn die Wuth der Türken kannte keine Grenzen. Vielleicht wird man es damit beschönigen, daß es ein alter Gebrauch sei, möglichst viele Bäume umzuhauen, der freien Aussicht halber, und um bei militairischen Operationen nicht behindert werden zu können. Die Montenegriner haben indeß wohl ehrlich Revanche genommen und hätten dem fliehenden Feinde immerhin mehr goldene Brücken bauen können. Aus Allem ist zu sehen, daß es im montenegrinischen Defensiv-Feldzuge nicht an einer tüchtigen, leitenden Hand fehlte. Reis Pascha wäre bei den Bielopavelski bald in die furchtbarste Klemme gerathen. Es handelte sich darum, sobald als möglich die Zupa von Niksic zu erreichen. Er hatte deshalb an der Obostica eine gute Aufstellung genommen, ihm gegenüber

(Nebst Beilage.)

postirten sich die Montenegriner unter dem fürstlichen Adjutanten Vukotic und dem Serdaren Milo Baica und Novizza Cerovic, die Zetalinien fest im Auge haltend. Am 23. konnte Reis über die Brücke über die Obostica nicht übersetzen, und erst am kommenden Tage brachte er 800 Mann zwischen Drenostizza und Bogetici über den Fluß. Fortwährender Regen erschwerte alle Operationen, die Montenegriner hatten aus Cevo Kanonen und Munitionen erhalten und brachten die Türken zum Weichen. Schließlich wurden die 800 Mann rings eingeschlossen, vom türkischen Hauptcorps abgeschnitten und sahen sich genöthigt die Waffen zu strecken. Der stolze Reis Pascha mußte sich zu Avancen herbeilassen und den Montenegrinern bekannt geben, daß er von Omer Pascha Ordre habe, sich in die herzegovinische Festung Niksic zurückzuziehen, worauf Fürst Danielo, der gerade um diese Zeit an der Obostica erschienen war, die gefangenen 800 Mann frei über den Fluß hinüberziehen ließ. Von Povie aus setzte der türkische General sodann den Marsch nach Niksic fort, bis ihn bei Vieterno die Uskoken erreichten, welche über 100 Mann seiner Arrieregarde niederhieben. Die Montenegriner müssen auch bereits gewußt haben, daß die Einstellung der Feindseligkeiten veranlaßt sei; es waren also mehr nur selbstständige Handstreiche, die indeß wesentlich dazu gedient haben dürften, den Türken die Uneinnehmbarkeit des Landes und die waghalsige Tapferkeit seines Volkes kennen zu lernen. (Lloyd.)

Vermischte Nachrichten.

In einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften ist folgender merkwürdige Fall zur Sprache gekommen. Der Boden auf dem Gute Wolfsmühle bei Thorn ist auf einem Flächenraume von 700 Morgen so mit Erz angefüllt, daß man kaum 4 Zoll tief pflügen kann, ohne Gefahr zu laufen, die Ackerinstrumente zu zerbrechen. Die Erzmassen kommen in einzelnen 2 bis 3 Fuß langen, 3 bis 6 Zoll breiten und mehrere Zoll dicken Schollen und unzusammenhängend vor. Die Mächtigkeit der übereinander geschobenen Schollen beträgt 2 bis 3 Fuß, an einer Stelle sogar 6 Fuß. Eine unzusammenhängende Ablagerung befindet sich in einer Länge von 160 Fuß auf beiden Seiten des Baches und die Breite beträgt auf der einen Seite 15 bis 20 Fuß. Das geringste Gewicht dieser Massen beträgt 20,000 Centner. Eine nähere Untersuchung hat ergeben, daß hier aller Wahrscheinlichkeit nach ein großes **Meteor-Eisen-Lager** sich befindet, sehr ähnlich der pallasschen Meteormasse in Sibirien. Das Vorkommen einer solchen Masse setzt einen außerordentlichen Meteormassenfall voraus, und wirklich wird in Sebastian Münsters Kosmographie von einem solchen Nachricht gegeben. Am 9. Januar 1572 Abends 9 Uhr soll in Thorn ein heftiges Ungewitter gewüthet haben, verbunden mit einem schrecklichen Erdbeben, wobei es zehnpfündige Steine gehagelt, die viele Leute todtgeschlagen.

Wie wenig der damalige General Napoleon Bonaparte bei seiner 1796 mit der Wittwe des Generals Beauharnais, Maria Josephe, geb. Tascher, eingegangenen Civilehe daran dachte, Kaiser zu werden, geht aus demjenigen Artikel des Ehekontraktes hervor, durch welchen der Gattin eine jährliche Leibrente von 1500 Fr. als Wittwengehalt zugesichert wurde.

Montine, oder: die Theorien.

(Von August Kettner.)

(Fortsetzung.)

„Hier ist der Ring," jubelte Berthold, ihr zu Füßen stürzend und ihr diesen entgegenhaltend.

„O, ich danke, ich danke!" rief sie entzückt, „welchen Lohn soll ich aber demjenigen ertheilen, der sein Leben für eine meiner Launen, vielleicht auch für mein Glück wagte, wenn man der abergläubischen Bedeutung meines Ringes glauben will! Was Du auch bitten mögest, ich will es Dir gewähren!"

Einen Augenblick zögerte Berthold; dann antwortete er kühn: „Wenn ich fordern soll, nun dann lassen Sie diesen Ring selbst in meinen Händen als ein Andenken an die schönen Stunden, wo es mir vergönnt war, Ihnen meine Ergebenheit zu bezeigen."

„Diesen Ring selbst? Er soll ja mein Glück umschließen," wandte Montine zögernd ein.

„Und glauben Sie Ihr Glück nicht in meiner Hand sicher, in derselben Hand, die es so eben der grausigen Tiefe abgetrotzt hat?"

„Doch dadurch würde es wieder von mir getrennt werden; nein, nein, diese Bitte kann ich nicht gewähren."

„Wenn Sie sich von dem Talisman Ihres Glückes nicht trennen wollen, so vereinigen Sie sich mit demselben, indem Sie mir Ihre Hand reichen. Montine, ich habe mein Leben nicht für eine gleichgültige Person gewagt; ich liebte, ja selbst wenn Sie es ein Verbrechen und einen Mißbrauch Ihrer Nachsicht nennen sollten, ich muß es Ihnen bekennen: ich liebe Sie."

Montine bebte. Durch das unerwartete Geständniß entfesselten sich im Augenblick auch alle ihre lange zurückgedrängten Gefühle.

„Nehmen Sie den Ring, aber lassen Sie mich," flehte sie mit letzter Anstrengung.

„O, lassen Sie es bei dem traulichen „Du," dessen Sie mich bisher würdigten, nennen Sie mich nicht mit fremderen Lauten, es würde dies meinem Herzen wehe thun. Ich nehme Ihren Ring, aber nicht um Sie selbst zu lassen, sondern um ihn dereinst für einen andern wieder auszutauschen. Darf ich das hoffen?"

„Barmherzigkeit, Berthold!" flehte das Mädchen, in dessen Busen jetzt plötzlich die heftigste Leidenschaft allein herrschte, „Du siehst, daß auch ich nur ein schwaches Weib bin. Versuche mich nicht! Ich bitte Dich darum."

„Wer möchte einen solchen Engel des Friedens versuchen, aber zuvor sagen Sie mir ein Wort, daß Sie mir verzeihen, und daß Sie mir nicht zürnen!"

„Wie sollte ich über Dinge zürnen, deren Allgewalt ich selbst empfunden habe!"

„Engel des Himmels! Sie lieben mich, Sie neigen sich herab zu mir mit Ihrem reinen Herzen."

„Ich liebe — Dich," flüsterte halb wahnsinnig von innerer Aufregung Montine und sank fast ohnmächtig in Bertholds Arme. Ein Kuß verwischte die letzte Schranke, welche die Rangordnung zwischen Beide gezogen. Dann, nach einem Augenblick kurzer Seligkeit, reichten sie sich die Hände.

„Muth! und Verschwiegenheit!" riefen sie einander zu und gingen dann langsam und schweigend dem Schlosse zu. Kurz darauf verließ Johann, der stets das Dorf umkreiste, höhnisch lächelnd den Versteck, von dem aus er der eben erlebten Scene zugesehen hatte.

VII.

Als Montine das Schloß erreicht, sagte sie flüchtig ihrem Vater eine gute Nacht und flüchtete dann in ihr einsames Zimmerchen.

Der Mond sandte seine bleichen Strahlen gespenstisch hernieder und das Laub der auf dem Balkon aufgestellten Orangerie flüsterte geheimnißvoll im frostigen Nachthauch. Die Milliarden Sternchen, welche den dunklen Azur bedeckten, glitzerten gleich den Aeugleins der guten Geister, welche über die schwachen Menschenkinder wachen sollen und der Sturzbach murmelte dumpf in der Tiefe seine ewig unverständlichen Mährchen. Die Ruhe der Nacht, die Heiligkeit des Schweigens umgab sonst rings das Schlößchen. Nur in dem Busen der schönen und reinen Bewohnerin, nur im Busen Montinens, deren Blick trüb sinnend in die dunkle Tiefe tauchte, welche gähend und schroff sich vor ihren Augen in die Dunkelheit hinab senkte, war es unruhig und stürmisch geworden.

Noch angekleidet lehnte sie am Fenster und begrub ihr reizendes Köpfchen in der Armbiege, welche an die kalten Scheiben gedrückt war. Umsonst versuchte sie das brausende Meer zu beruhigen, welches in ihrem Innern wogte. Der reine Spiegel ihrer Seele wurde zum ersten Male von der Leidenschaft aufgewühlt, deren Toben sie nicht zu beschwichtigen vermochte. Es ist ein schöner, ein erhabener Anblick den bisher ungetrübten und ruhigen Spiegel eines reinen keuschen Herzens im Kampfe mit den ihm feindlichen Elemente zu sehen, wie das Meer, wenn es sich durchsichtig wie Krystall in seine dunkle Tiefe senkt, selbst dann noch schön ist, wenn die rauschende Woge ihre Perlen hoch in die Luft spritzt. Es giebt nichts Heiligeres als das Geheimniß eines nach Ruhe kämpfenden Herzens gegenüber den lauten und starren Grundsätzen, welche die Welt und die Gesellschaft ihren erdgebornen Kindern predigt und welche so manches Herz gebrochen haben.

Montine, welche in ihrem kleinen Vaterlande eine der ersten Rollen gespielt, welche die Krone der Gesellschaften des regierenden Fürsten gewesen, welche Anbeter und Egoisten, die sich unter der Aegide ihres mächtigen Vaters sonnten, zu ihren Füßen gesehen, Montine hatte Gelegenheit gehabt, all die unduldsamen Vorurtheile kennen zu lernen, welche die höchste Staffel der Gesellschaft von jeder andern bis herab zu demjenigen, der seine Dienste verkauft und sich dadurch eine freiwillige Sklaverei schafft, trennen.

Und dennoch liebte Montine ihren — Diener! Man denke sich daher, wie schrecklich, wie furchtbar der Kampf sein mußte, den diese Liebe mit dem Heere der angelernten Vorurtheile zu bestehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Gesundheitspflege.

Zahllos sind die Gefahren, durch welche die normale Entwickelung und Bildung des menschlichen Körpers in den ersten 10 bis 15 Jahren des Lebens bedroht wird. Es ist daher wahrlich nicht zu verwundern, daß verhältnißmäßig so wenige Menschen sich einer fehlerfreien Körperbildung erfreuen, besonders wenn man erwägt, mit welcher Sorglosigkeit in vielen Fällen bei der körperlichen Erziehung zu Werke gegangen wird. Namentlich ist oft eine unverzeihliche Nachsicht gegen nachtheilige Gewohnheiten Ursache später hervortretender Bildungsfehler und es zeigt sich oft nur zu bald, daß das, was man als schlechte oder nachlässige Haltung zu bezeichnen pflegt, in der That eine bereits erfolgte Verbildung des Körpers ist.

Ich lasse die schädlichen Körperhaltungen, die vor dem schulpflichtigen Alter vorzukommen pflegen, hier unerwähnt und hebe unter denen, die im Alter der Schulfähigkeit, also vom 7. bis 15. Jahre, am häufigsten sind, nur eine hervor: **das Sitzen.** Ein aufmerksamer Beobachter wird leicht erkennen, daß gegen die für die sitzende Stellung geltenden Gesundheitsregeln bei Kindern dieses Alters in solcher Häufigkeit verstoßen wird, daß unter zehn Kindern kaum eins in dieser Hinsicht tadelfrei zu nennen ist. Wiederum ist aber die sitzende Stellung bei den Lernbeschäftigungen wegen des anhaltenden Verharrens in derselben von besonderem Einfluß auf die Körperbildung und verdient einer besonderen Prüfung. Die hierbei vorkommenden Abweichungen von der normalen Haltung lassen sich unter drei Hauptarten zusammenfassen.

1. Das schiefe Sitzen. Hierbei ruht ein Ellenbogen auf dem Tische, der andere hängt herab. Immer ist damit eine größere oder geringere Drehung des Rumpfes verbunden, die eine Schulter steht tiefer, als die andere, der Rückgrat ist nach der aufliegenden Seite hin verbogen und der hintere Theil der Brustwandung ungleich gewölbt. Diese fehlerhafte Gewohnheit ist eine der häufigsten wenigstens mitwirkenden Ursachen zur Bildung seitlicher Rückgratsverkrümmungen.

2. Das Sitzen mit angedrückter Brust. Bei solcher Situation ist die für jeden Athemzug nothwendige freie Ausdehnung der vordern Brustwand gehemmt und das Athmen kann nur ein unvollkommenes sein. Mangelhafte Entwickelung der Brust, auch Verbildung des Brustbeines und der Rippen, sowie Anlage zu wichtigen Krankheiten der innern Brustorgane, welche früher oder später zur Ausbildung kommen, sind die natürliche Folge davon.

3. Das Sitzen mit stark nach vorn gebogenem Oberkörper und vorfallendem Kopfe. Die hiermit

verbundene anhaltende Zusammendrückung der Brust- und Unterleibsorgane disponirt zu mancherlei auf Funktionsstörungen und Stockungen beruhenden Krankheiten derselben. Durch die Kürze der Sehweite wird Kurzsichtigkeit erzeugt und nicht selten wird die Sehkraft, die selbst bei angestrengtem Gebrauche bis in das späteste Alter erhalten werden kann, dadurch schon im Jünglingsalter matt und stumpf.

Finden sich zwei oder gar alle drei Arten dieser fehlerhaften Gewohnheiten bei einem und demselben Individuum vor, so müssen natürlich dann die nachtheiligen Folgen um so vielseitiger hervortreten.

Ein regelrechtes, von allen gesundheitswidrigen Einflüssen freies Sitzen beim Schreiben, Zeichnen ꝛc. ist folgendes:

1. Der Körper muß mit seiner vollen Breite dem Tische zugewendet sein, so daß die Schulterlinie mit der Tischkante parallel läuft. Ein runder Tisch macht ein richtiges Sitzen unmöglich und ist daher für Kinder zum Arbeiten verwerflich.

2. Die Haltung des Rückens muß eine gestreckte sein.

3. Beide Vorderarme müssen bis an die Ellenbogen auf dem Tische aufliegen, denn der Oberkörper bedarf bei seiner behufs des Arbeitens nach vorn geneigten Richtung auf beiden Seiten fester Stützpunkte.

4. Die Füße müssen bequem ruhen. Das Freihängenlassen derselben stört wegen der Unbequemlichkeit für die Dauer auch die Haltung des übrigen Körpers. Das Uebereinanderschlagen der Beine ist aus mehreren Gründen nicht zu gestatten.

5. Das Verhältniß des Sessels zum Tisch muß ein solches sein, daß die Tischhöhe der Magengegend des gestreckt sitzenden Körpers gleichsteht. Nur so können beide Ellenbogen bequem aufgelegt werden und kann ein gesundes Auge seine richtige Sehweite erhalten. Es ist daher ein großer Uebelstand, daß in sehr vielen Schulen die Tafeln für alle Altersklassen der Kinder gleiche Höhe haben, wenn nicht eine ausgleichende Nachhilfe vorhanden ist, wodurch das Mißverhältniß für die Kleinern gehoben werden kann.

6. Der auf dem Tische befindliche Gegenstand der Arbeit muß stets gerade vorliegen.

Es ist für alle Eltern und Lehrer, die die Wichtigkeit einer guten Haltung beim Sitzen zu würdigen wissen, eine sehr schwere Aufgabe, den Fehlern dagegen vollkommen zu steuern. In den allermeisten Fällen gelingt es ihnen auch nicht, denn das Kind, das mit seiner ganzen Aufmerksamkeit dem Gegenstande seiner Beschäftigung zugewandt ist, vergißt darüber gewöhnlich sich selbst und seine Haltung. Ich habe deßhalb schon oft den Wunsch gehegt, daß doch ein mechanisches Erinnerungsmittel vorhanden sein möchte, wodurch jede falsche Haltung verhindert würde, ohne daß man genöthigt wäre, das Kind in der nothwendigen Konzentrirung seiner Aufmerksamkeit für den Gegenstand seiner Beschäftigung fortwährend zu stören.

Der praktische Arzt und Vorsteher einer orthopädischen Heilanstalt in Leipzig, Herr Dr. Schreber, hat für seine Pfleglinge eine solches konstruirt und nachdem er es erprobt, der allgemeinen Benutzung übergeben. Er nennt das Instrument kurzweg **Geradhalter**. Die Vorrichtung ist eben so einfach als zweckentsprechend, verhindert jeden Versuch, aus der richtigen Körperhaltung zu fallen und läßt sich an jedem Tische, an jeder Schultafel bequem anbringen. Ich enthalte mich jeder nähern Beschreibung des Geradhalters, der in zwei Formen — für den Privatgebrauch und für den Schulgebrauch — zu haben ist, indem Jeder, der sich dafür intressirt, ihn bei mir sehen kann. Ich habe von jeder der beiden Formen ein Exemplar und kann nach eigner Ueberzeugung nur wünschen, daß alle Eltern, welche die mäßige Ausgabe nicht zu scheuen brauchen, zum Heile ihrer Kinder und zur Vermeidung abmühender Erinnerungen davon Gebrauch machen möchten.

Hirschberg. **Lungwitz**, Lehrer.

Nachdem der 1. Jahresbericht über das **Rettungshaus zu Tiefhartmannsdorf** nunmehr hat ausgegeben werden können, hält es das Direktorium desselben für seine Pflicht, wenigstens eine ganz kurze Uebersicht über die verflossene Zeit auch durch diese Blätter zu veröffentlichen, die schon früher einmal von seiner Eröffnung erzählten; nicht zu rühmen, sondern Rechenschaft zu geben von dem, was geschehen, wozu wir verpflichtet sind; Rechenschaft zu geben von dem, was der Herr unser Gott an uns gethan und dadurch einzuladen und zu bitten: kommt und helft uns, wer sich einladen und bitten lassen will.

Die Einnahmen haben bis zum Schluß des Jahres 1852 die Summe von 1424 Rthlr. 5 Sgr. 5 Pf. ergeben. Der Ankauf des Grundstückes zum Rettungshause, eines geräumigen Gebäudes mit schönem Obstgarten und etwas Acker, welcher zur Beschäftigung der Kinder besonders im Sommer dient, während sie in der Winterszeit mit häuslichen Arbeiten, Spinnen, Nähen, Stricken ꝛc., beschäftigt werden, hat eine Ausgabe von 480 Rthlr. verursacht; dessen Ausbau, der durchaus nothwendig war, noch 580 Rthlr. erfordert. Nunmehr reicht das Haus für 2 Familien, d. h. 24 Kinder, aus. Gegenwärtig befinden sich in demselben, außer dem Hausvater und Hausmutter mit der eigenen Familie, 10 Knaben, an denen Hausvater und Hausmutter Elternstelle vertreten. Die Erfahrungen, die wir an den Kindern gemacht, sind meist erfreulicher Art gewesen bei vielen Unarten und Sünden, die sie mitbrachten und natürlich nicht sobald ablegen; sie erfordern viel Arbeit und Geduld, aber die Arbeit ist nicht vergeblich. Es fehlt der Raum mehr hier mitzutheilen, wer sich aber näher dafür interessirt, dem sind wir gern bereit ein Exemplar des Berichts mitzutheilen, der sowohl von dem leiblichen, geistigen und sittlichen Elend der Kinder als auch von der Art, wie wir durch eine entschiedene christliche Erziehung demselben abzuhelfen bemüht sind, ausführlicher Rechenschaft giebt. Sowohl bei den Mitgliedern des Directorii als auch im Rettungshause selbst, das jeder Zeit für theilnehmende Freunde zur eigenen Besichtigung offen steht, können solche Berichte in Empfang genommen werden. Wir hoffen, die Besucher unseres Hauses werden durch das muntere, heitere, offene Wesen der Kinder befriedigt werden und daraus erkennen, in welchem Geiste die Erziehung hier geübt wird. Bete und arbeite, das ist Grundregel unseres Hauses; Christo die Kinder zuführen, das, wodurch wir allein glauben und gewiß sind, sie retten zu können. Die Gesammtausgaben haben bis Ende 1852 betragen 1365 Rthlr. 25 Sgr 3 Pf., so daß am Neujahr 1853 ein Bestand von 58 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf. in der Kasse war; wir können also sprechen: dem Herrn sei Dank, er hat uns nicht darben lassen! Wir sprechen allen den lieben Gebern und Helfern an der Sache unsern herzinnigsten Dank aus, besonders auch denen, welche mit Naturallieferungen an Getreide, Kartoffeln, neuer und alter Kleidung und Wäsche ꝛc. uns erfreut, oder durch Spanndienste beim Bau uns behilflich gewesen sind; ein „Gott vergelt's!" ihnen Allen dafür. — Aber wir bedürfen der Hilfe christlicher Liebe auch ferner, und um diese bitten wir. Wohl hat mancher Arme uns durch Gaben, ja für ihn große Gaben, erfreut, aber die Unterstützung grade

mitten aus den Gemeinden heraus möchten wir uns noch besonders erbitten, denn grade auf diesen geringeren Gaben (und auch die geringste soll uns willkommen sein) ruht ein besonderer Segen, und sie sind uns noch spärlicher nur zu Theil geworden. Möchten darum diese wenigen Worte des Berichts an Reich und Arm, Hoch und Niedrig, eine recht herzliche Bitte und dringende Aufforderung sein: kommt und helfet uns! helfet uns an diesem Werke rettender Liebe!

Das Directorium
des Rettungshauses zu Tiefhartmannsdorf.

Kammerswaldau.
J. A. Ullmann, Pastor, als Secretair d. V.

Familien-Angelegenheiten.

1437. Entbindungs-Anzeige.

Daß meine geliebte Frau, Auguste geb. Christoph, gestern früh um 8¾ Uhr glücklich von einem gesunden Knaben entbunden wurde, beehre ich mich entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Friedeberg a. Q., den 26. März 1853.

G. Behrend, Apotheker.

1436. Todes-Anzeige.

Nach beinahe einjährigem schweren Leiden entschlief heute sanft unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Privat-Aktuarius

Christlieb Leberecht Pannasch,

im fast vollendeten 62. Lebensjahre, nachdem ihm sein Prinzipal, der Königliche Justiz-Rath Herr Ludwig Hälschner, bei welchem er beinahe 41 Jahre fungirt hatte, am 5. Januar d. J. vorangegangen war.

Meinen großen Verlust betrauern außer den vielen Freunden und Verwandten des Entschlafenen 2 Söhne und ein Enkelsohn.

Hirschberg, den 27. März 1853.

Friedericke Pannasch geb. Freygang.

1416. **Wehmüthige Erinnerung**

bei der Wiederkehr des Todestages unsers geliebten Sohnes, Bruders und Freundes, des

Ernst August Julius Heydrich

aus Panthenau,

welcher als Mühlenwerkführer zu Johnsdorf am 30sten März 1852 in den Fluthen des Bobers seinen Tod fand;

so wie

an unsern theuern Gatten, Vater und Schwager, den Freistellbesitzer und Müllermeister

Friedrich August Heydrich,

welcher am 8. September 1852 seinem vorangegangenen Sohne in die Ewigkeit folgte.

Unerforschlich, dunkel ist der Vorsicht Walten,
Es begreifts der schwache Mensch hienieden nicht;
Wenn geliebte, theure Herzen ihm erkalten,
Sie der Tod den Armen treuer Lieb' entriß.

Theurer, guter Sohn, in hoffnungsvollster Blüthe
Fandst in kalter, grauser Fluth Dein frühes Grab;
Du, den meine Seele unaussprechlich liebte,
Kehrst nie wieder aus der öden Grabesnacht!

Theurer Gatte, meine Klagetöne schallen —
Welch ein Schmerz, auch über Deinen Hügel hin!
O, du eiltest Deinem Liebling nach, — ich walle
Einsam, trostlos, freudenleer durchs Leben hin.

Gute, theure Seelen, kehrt Ihr nimmer wieder?
Ruf' ich fragend heut im Geist an Eurer Gruft!
Nimmer! — aber Muth und Trost und Seelenfriede,
Bringt des Wiedersehens Hoffnung in die Brust.

Darum weilt vereint, von Seligen umgeben,
Hochverklärt in jenem Lichtreich, wonnevoll!
Bis entfesselt auch mein Geist wird freudig schweben,
Himmelwärts, — des Wiedersehens Wonne voll.

Die hinterbliebene Wittwe, Geschwister
und Verwandten.

1429. **Nachruf**

der frühvollendeten einzigen Tochter

des

Bauergutsbesitzer **Benjamin Kuhn**

zu Alt-Reichenau.

Wie? dieses bleiche, welke Angesicht?
So ganz versiegt des Auges blaue Quelle?
Bist Du es, Mädchen! oder bist Du's nicht?
Hast Du so früh die kühle Ruhestelle,
Auf ewig Dir erwählt das stille Grab?
O blühe wieder auf, verwelkte Rose!
Der hohe Geist, der Dir das Leben gab,
Verkläre Dich zu einem schönern Loose!

Ein Sterbekleid? Ist dies Dein Brautgewand?
O! es verhüllt auf ewig Deine Glieder.
Ach! was der Tod berührt mit seiner Hand,
Das blüht in diesem Leben nimmer wieder!
Ein Freund der Schönheit schleicht er gern ihr nach;
Daß sie in seinem Arm zu Staube werde,
Führt er sie in sein dunkles Brautgemach,
Und fügt was Erd' ist wieder zu der Erde.

So schlummre sanft im dunklen Kämmerlein,
Geliebtes Mädchen! ruh' in Gottes Frieden!
Dem Todten ist die Ruhe nur allein,
Dem Lebenden ist sie hier nicht beschieden!
Entfleuch der Erde, schön verklärter Geist!
Streb' auf im Jubel zu des Himmels Dome!
Ob auch der Tod das Schöne von uns reißt,
Nicht unter geht es im gemeinen Strome.

Gewidmet von
Quolsdorf, den 25. März 1853. G....

Literarisches.

1423. Durch alle Buchhandlungen ist zu haben — in Hirschberg bei Nesener — Landeshut bei Rudolph — Lauban bei Köhler — Löwenberg bei Koblitz:

10te sehr verbesserte Auflage von:

Handtke's Schul-Atlas über alle Theile der Erde. 25 Blätter in quer Quart. Preis cartonnirt 15 Sgr., einzelne Karten zu 3/4 Sgr. Der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses unerhört billigen Atlasses ist, außer den vielen empfehlenden Beurtheilungen, ein Absatz von über 130,000 Exemplaren seit den 10 Jahren seines Erscheinens. — Die Herren Lehrer, welche denselben noch nicht beachteten, ersuchen wir, ihm einige Aufmerksamkeit zu schenken.

1410. **Zum Besten des allgemeinen Landes-Vereins zur Unterstützung erwerbsunfähiger vaterländischer Krieger** wird der dramatische Verein hierselbst

Donnerstag den 31. März 1853

eine theatralische Abend-Unterhaltung veranstalten. Zur Aufführung kommen:

1. Des Ahnherrn Traum auf Hohenzollern.
Ballade von Theodor Brand.

2. Acht vernünftige Tage,
Lustspiel in einem Akt, von Herzenskron.

3. Herr Dunst.
Vaudeville in 2 Aufzügen, von Friedrich.
Musik componirt von Herrn A. Riegel.

Billets à 7½ Sgr. sind bei dem Buchdruckereibesitzer Landolt und Abends an der Kasse zu haben. Mehrbeträge werden dankend angenommen.

Das Theaterlokal befindet sich in dem untern Saale des langen Hauses.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Hirschberg, den 24. März 1853.

Der Vorstand des dramatischen Vereins.

1447. ✉ z. M. a. H. 31. III. h. 6. Instr. ✉

1364. **Frauen-Verein.**

Bei dem nahenden Schlusse unsers Rechnungs-Jahres erlauben wir uns zur General-Konferenz den 30. d. M., Nachmittag 2 Uhr, im Gasthof zu den drei Bergen, hiermit ergebenst einzuladen mit der Bitte, durch recht zahlreichen Besuch der Mitglieder, so wie aller Derer, welche die freundliche Absicht haben durch ihren Beitritt unsern Zweck zu fördern, uns zu erfreuen. Eine Neuwahl unserer Mitglieder des Vorstandes ist erforderlich, da die 3 Jahre der sie betroffenen Wahl beendet sind, weshalb wir auch besonders alle Damen ersuchen, welche sich dieser Wirksamkeit zu unterziehen geneigt sind, uns in der Versammlung mit ihrer Erklärung zu beehren. Hirschberg, den 24. März 1853.

Der Vorstand.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1295. **Bekanntmachung.**

Das Brau-Urbar, so wie der städtische Gasthof, werden zu Johanni d. J. pachtlos und sollen auf

den 26. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

im magistratualischen Sitzungszimmer des hiesigen Rathhauses auf anderweitige drei Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden.

Kautionsfähige Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß bei der Brau-Urbars-Pacht eine Kaution von 100 Rthlr. und beim Gasthofpacht eine Kaution von 60 Rthlr. verlangt wird, so wie, daß die Wahl unter den Meist- und Bestbietenden, den verpachtenden Communen vorbehalten bleibt.

Schömberg, den 16. März 1853.

Der Magistrat.

1420. **Bekanntmachung.**

Der Besitzer der hiesigen Mittelmühle, Müller-Meister Ehrenfried Kluge, beabsichtiget die zu seiner Mühle gehörige, im Oberdorfe gelegene Brettschneidemühle von da weg zu nehmen und bei die Mahlmühle zu bauen; auf der Stelle der jetzigen Schneidemühle aber einen neuen Mahlgang aufzubauen und den jetzt in der Mahlmühle befindlichen 2ten Mahlgang zu einem Spitzgange einzurichten, welcher abwechselnd die Schneidemühle in Betrieb setzen soll, ohne daß dadurch in der Anstauung des Wassers oder den Mühlgräben eine Veränderung geschieht.

In Gemäßheit des §. 29 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Jan. 1845 wird dies Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen hiergegen innerhalb 4 Wochen präclusivischer Frist anzubringen sind.

Neu-Kemnitz, den 24. März 1853.

Die Polizei-Verwaltung. Dietze.

1419. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K.

Das Haus Nr. 28

zu Kaiserswaldau, ortsgerichtlich abgeschätzt auf

50 Thaler

zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

13. Mai 1853 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

---

945. **Freiwilliger Verkauf.**

Kreis-Gericht Goldberg.

Das zum Nachlasse des Carl Samuel Tesche gehörige, unter No. 10 zu Geiersberg belegene, auf

135 Thaler

abgeschätzte Haus nebst Garten, soll auf den Antrag der Erben am 16. April c., Vormittags 11 Uhr, auf dem Kreis-Gerichte in Goldberg verkauft werden.

Taxe und Bedingungen können im II. Bureau eingesehen werden.

---

525. **Nothwendiger Verkauf.**

Die sub Nr. 244 zu Boberröhrsdorf belegene, der Johanne Christiane verehelichte Baumann geb. Kretschmer gehörige Bobermühle, von welcher an Dominialabgaben jährlich 60 rtl. 28 sgr. an Geld und 297 Scheffel 14 Metzen Getraide zu entrichten sind, ist, abgesehen von dem Ertrag aus dem Mühlenbetriebe, an Gebäuden, Garten und 2 Morgen 72 □-Ruthen Acker, dem Materialen- resp. Grundwerth nach auf 1116 rtl. 20 sgr. 10 pf. abgeschätzt worden, und steht zu deren Verkauf Termin auf

den 11. Mai 1853, 11 Uhr, an.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur ein-

gesehen werden. Dies wird unter dem Beifügen zur Kenntniß gebracht, daß nach erfolgter Revision der Taxe der auf den 10. Februar c. anberaumt gewesene Licitationstermin aufgehoben worden ist.

Hirschberg, den 15. Januar 1853.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

1335. **Verkauf oder Verpachtung einer Brau- und Brennerei.**

Die zu Nieder-Würgsdorf bei Bolkenhain gelegene Dominial-Brauerei und Brennerei, mit Gasthofgerechtigkeit, soll aus freier Hand verkauft oder auf drei Jahre von Johanni ab anderweitig verpachtet werden.

Der Verkauf oder die Verpachtung kann vom 1. April 1853 ab jederzeit erfolgen. Das Nähere hierüber ist von jetzt an beim Wirthschafts-Amte von Nieder-Würgsdorf täglich in den Mittagstunden zu erfahren.

Zu verpachten.

1449. **Ein Wirthshauspacht** mit Bäckerei, Krämerei ꝛc. ist billig zu übernehmen.

Commissionair G. Meyer.

1342. **Eine Handlungsgelegenheit,** vorzüglich gute Lage, am Buttermarkt Nr. 209 in Schweidnitz, ist von Johanni d. J. ab anderweitig zu verpachten.

Die zu einem Specerei-Geschäft nöthigen Utensilien sind vorhanden. Näheres beim Administrator Klippel daselbst.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1438. **Neue Strohhüte** und **feinen Damenputz** empfehlend, bemerke, daß ich das Waschen und Modernisiren der Stroh- und Roßhaarhüte dieses Jahr bald und bestens besorgen werde und bitte, mich in meiner neuen Wohnung, Ring Nr. 30, durch recht viele Aufträge zu beehren.

Auch wird ein Mädchen von auswärtig zum Lernen angenommen. Pauline Stinner.

Greiffenberg den 24. März 1853.

1422 **Zur gütigen Beachtung.**

Mehreren Aufforderungen zu Folge erlaube ich mir hiermit gehorsamst anzuzeigen, daß ich nach eingeholter obrigkeitlicher Erlaubniß vom 1. Mai d. J. ab in der dazu errichteten Reitbahn eine Reit-Schule eröffnen werde, und ersuche demnach Alle diejenigen Herren, welche gesonnen sind daran Theil zu nehmen, sich gefälligst bis zum 20. April l. J. bei mir melden zu wollen, woselbst Sie auch Alles Nähere erfahren. Für zu diesem Zweck gut geeignete Pferde werde ich bemüht sein Sorge zu tragen.

Zu gleicher Zeit verfehle ich nicht anzuzeigen, daß ich auch Pferde zur Dressur annehme und verspreche (da ich nicht nur Gelegenheit hatte, sowohl mehrere Jahre die Cavallerie-Pferde-Dressur, als auch später die feinere Dressur der Schul-Pferde kennen zu lernen) bei bester Pflege und Wartung während der Dressur-Zeit, ein günstiges und befriedigendes Resultat.

R. Conrad, in Kunnersdorf bei Hirschberg,
in der Besitzung der Frau General v. Hayne.

1398. **Etablissements-Anzeige.**

Einem hohen Adel, sowie verehrten Publikum hier und in der Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 3. April a. c. in dem Hause des Restaurateur Herrn Robert Schönfeld ein

Specerei-, Material-, Farbe-Waaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

eröffne.

Indem ich mit dieser Anzeige die Bitte um gütigen Zuspruch verbinde, versichre ich zugleich, jederzeit darauf bedacht zu sein, durch prompte und reelle Bedienung, sowie guter Waare, die mich Beehrenden zufrieden zu stellen.

Warmbrunn im März 1853. **Rudolph Schneider.**

Verkaufs-Anzeigen.

1362. Das Haus Nr. 223 nebst dem dazu gehörenden Acker, dem verstorbenen Glasvergolder Gottfried Simon gehörend, soll aus freier Hand Sonnabend den 9 April, Vormittag 10 Uhr, in der Wohnung selbst, öffentlich verkauft werden.

Schreiberhau, den 19. März 1853. Die Erben.

1441. **Haus-Verkauf.**

Wir sind gesonnen, das Haus Nr. 78 in der Stadt Friedland bei Waldenburg zu verkaufen. Das Haus steht am besten Posten der Stadt und enthält fünf bewohnbare Stuben, ein großes Gewölbe und 2 große Keller nebst einem Garten. Dasselbe läßt sich zu einer Handlung jedweder Art aufs beste verwenden; auch sind 400 rtlr. darauf eingetragen, welche dem neuen Käufer nach Belieben darauf stehen bleiben können.

Friedland, Kreis Waldenburg, am 21. März 1853.

Emanuel und Helena Mischkowsky.

1431. **Aechten Juchten,**

in ganzen Häuten, wie im Ausschnitt, empfiehlt

Warmbrunn. Bischoff, Lederhändler.

1430. **Dauermehl-Niederlage.**
Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich eine Niederlage aller Mehlsorten aus der Bergmühle bei Kupferberg entrirt habe, und offerire dieselben im Einzelnen als in ganzen Partieen zum Fabrikpreise.
Hermsdorf u. K. **W. Karwath.**

1426. 150—200 Centner des schönsten Wiesen-Heues (als Schaaffutter sich eignend) ist zu verkaufen beim Gasthofbesitzer **Friedrich Eckert.**
Alt-Schönau den 22. März 1853.

1366. Von
dickem Ohlauer Rolltabak,
erster und sehr fetter Qualité, empfange ich allwöchentlich frische Zufuhren, und bin ermächtigt, davon Wiederverkäufern zum Fabrikpreise abzugeben.
Goldberg. **G. R. Seidelmann, Kirchstraße.**

1439. Das
Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft
des **Wilhelm Schäfer zu Goldberg**
ist für vorstehende Saison in den allerneuesten Erscheinungen der diesjährigen Mode, sowohl
für Herren, als auch für Damen
auf das Reichhaltigste assortirt und offerirt bei stets reeller Waare die billigsten Preise.

1451. **Für Damen**
bunt seidene Braut-Roben
in allen Nuancen, sowie
schwarz mailänder Tafft
in jeder Breite, äußerst glanzreich und vorzüglicher Qualität, empfiehlt in größter Auswahl
die Modewaaren-Handlung
Wilhelm Schäfer zu Goldberg.

1440. **Für Herren**
Rock- und Beinkleider-Stoffe
in Bukskin, Cachinett 2c., sowie
Westenstoffe
in Sammet, Seide, Wolle, Pique, ebenso auch seidene
Halstücher in dem neusten Genre
empfiehlt **Wilhelm Schäfer zu Goldberg.**

Aechten baier'schen Sahnenkäse,
beliebt durch seinen Wohlgeschmack und Ausdauer, empfiehlt zu möglichst billigsten Preisen den Herren Wiederverkäufern der Unterzeichnete. Portofreie Bestellungen, bis zu ¼ Ctnr. herab, werden schleunigst und prompt ausgeführt, und für gute Verpackung gesorgt.
Mittel-Gerlachsheim, den 23. März 1853.
1424. **Aloys Bötter,** Käsefabrikant aus Baiern.

1415. Durch direkte Beziehungen aus den angesehensten Fabriken habe ich mein Farben-Geschäft in allen Zweigen wieder auf's reichhaltigste vervollständigt; so daß dasselbe für jedes Gebiet der Malerei die größte Auswahl darbietet. Gleichzeitig empfehle ich mein vollständiges Lager sämmtlicher Gattungen Pinsel, zu deren Bezug ich die besten Quellen benütze, zu geneigter Beachtung und verspreche bei reeller Bedienung die billigsten Preise. Preis-Courants werden gratis ertheilt. Liegnitz, im März, 1853.
Gustav Kahl, Goldberger-Straße.

1367. **Nicht zu übersehen!**
28 Stück neue hellbraun angestrichene Vorfensterrahmen, 4 Fuß 8 Zoll hoch und 2 Fuß 14 Zoll Rh. breit, mit den dazu gehörigen Flügeln und mit gutem Beschlag versehen, sind billig zu verkaufen.
Nachweis giebt die Expedition des Boten.

1441. Eine großartige Auswahl von Mustern in
Tapeten
empfiehlt zu Fabrik-Preisen, die Rolle von 40 Quadrat-Fuß von 4 Sgr. ab bis zu 1 Rthlr. 15 Sgr.,
die Modewaaren-Handlung des
Wilhelm Schäfer zu Goldberg.

Kauf-Gesuch.

1432. Es wird ein großer, starker, nicht bösartiger Ziehhund zu kaufen gesucht.
Hirschberg, Drahtziehergasse. **Schwiedler.**

Zu vermiethen.

1434. Zu Johanni a. c. ist das im separaten Verschlusse sich befindende Schuttboden-Gebäude Ring Nr. 68 in Schweidnitz zu vermiethen.

Personen finden Unterkommen.

1382. Bei der hiesigen ev. Schule ist die Adjuvanten-Stelle vacant, mit welcher ein Einkommen von jährlich vierzig Thalern verbunden ist. Schulamts-Candidaten, welche diese Stelle zu übernehmen geneigt sein sollten, wollen ihre Zeugnisse gefälligst an Unterzeichneten zu weiterer Uebermittelung gelangen lassen.
Nieder-Würgsdorf bei Bolkenhain.
Nickisch, Lehrer.

1428. **Offene Lehrerstelle.**
An der hiesigen evang. Stadtschule soll die 6te Lehrerstelle, mit welcher, außer freier Wohnung und Beheizung, ein Jahresgehalt von 120 rtl. verbunden ist, besetzt werden. Wahlfähige Schulamts-Kandidaten, die sich darum bewerben wollen, werden aufgefordert, ihre Zeugnisse baldigst an den Königlichen Superintendenten und Pastor prim. Herrn Patrunky hierselbst einzusenden.
Beuthen a. d. Oder den 23. März 1853.
Das evangelische Kirchen-Kollegium.

1443. Ein Privatsecretair wird gesucht. Von wem sagt die Exped. d. Boten auf portofreie Anfragen.

1421. Ein dem Trunke nicht ergebener, bescheidener und zuverläßiger Mensch, welcher sowohl die Pflege und Wartung der Pferde gründlich versteht, als auch im Reiten derselben einige Kenntniß und Geschicklichkeit besitzt, daher es angenehm wenn selbiger wenigstens einige Jahre bei der Kavallerie gedient und Remonten mit geritten hat, findet vom Monat April d. J. eine Anstellung. Wo? ist zu erfragen in Cunnersdorf bei Hirschberg, in der Besitzung der Frau Generalin v. Hayne. **R. Conrad.**

Personen suchen Unterkommen.

1380. **Anzeige.**
Eine kinderlose Wittwe, in den besten Jahren, die bisher großen Gast- und Landwirthschaften bestens vorgestanden hat, wünscht ein geeignetes Unterkommen als Wirthschaftsführerin. Nähere Auskunft wird ertheilt auf Briefe: H. K. a. Freiburg i. Schl.

Lehrlings-Gesuche.

1425. **Ein Wirthschafts-Eleve** findet auf dem Dom. Thiemendorf bei Lauban gegen mäßige Pension Termin Johanni eine Stelle.
Näheres beim dasigen Amtmann Nickgen.

1442. Ein junger Mann mit gründlichen Schulkenntnissen, welcher Lust hat, die Maurer- oder Zimmer-Profession zu erlernen, kann das Nähere bei dem Maurer- und Zimmermeister Niedergesäß zu Liebau erfahren.

Verloren.

1430. Auf dem Wege von Leppersdorf nach Schreibendorf ist am 24. März eine Brieftasche, worin 4 rtl. 20 sgr., ein Militairführungs-Attest und andere Briefschaften befindlich, verloren worden. Der Finder, der solche nebst Inhalt bei dem Landschaftsmaler Herrn Schwarzer in Schmiedeberg abgiebt, erhält eine Belohnung von 1 Thaler.

Geldverkehr.

1448. Auf eine Gerichtsscholtisei gegen 170 Scheffel Acker rc. (der Werth circa 8000 Rthlr.), werden 2600 Rthlr. auf die erste, oder 1600 Rthlr. zur zweiten Hypothek gesucht.
Auch werden auf ein Freibauergut mit 203 Morgen Acker zur zweiten Hypothek 2400 bis 2500 Rthlr. gesucht.
Näheres sagt unentgeldlich der Commiss. G. Meyer.

1178. 450 Thlr sind gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen und ertheilt hierüber Nachweis
der Gastwirth Köhler in Marklissa.

Einladung.

1427. Da ich seit dem 21. d. Mts. die Schankwirthschaft in Nieder-Reichwaldau in Pacht übernommen habe, erlaube mir die Bitte um gütigen Besuch. — Zugleich die ergebene Anzeige, daß alle meine bisher geleisteten Arbeiten in Brillant-Schmuck, Graviren u. s. w., auch fernerhin pünktlich gefertigt werden und bittet um gütige Bestellungen
Schönau, den 23. März 1853.
Moritz Körner, Gürtler und Graveur.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 26. März 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Häfer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	10	—	2	8	—	2	3	—	1	14	—	1	—	—
Mittler	2	8	—	2	6	—	2	1	—	1	12	—	—	29	—
Niedriger	2	6	—	2	4	—	1	29	—	1	10	—	—	28	—

Schönau, den 23. März 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Häfer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	7	—	2	4	—	1	16	6	—	29	—
Mittler	2	11	—	2	5	—	2	2	—	1	15	—	—	28	—
Niedriger	2	9	—	2	3	—	2	—	—	1	14	—	—	27	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 2 sgr.
Butter, das Pfund: 6 sgr. 6 pf. — 6 sgr. 3 pf. — 6 sgr.

Cours-Berichte.

Breslau, 26. März 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96 1/3	Br.
Kaiserl. Dukaten	96 1/3	Br.
Friedrichsd'or	113 2/3	Br.
Louisd'or vollw.	111	Br.
Poln. Bank-Billets	98 1/12	Br.
Oesterr. Bank-Noten	93 1/3	Br.
Staatsschuldsch. 3 1/2 pCt.	93 1/12	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	149 1/2	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	105 7/12	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	98 1/2	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3 1/2 pCt.	100	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	104 7/12	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	104	G.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	98 3/4	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	101 1/12	G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	136 3/4	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	224 1/3	Br.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	184 1/4	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	101 1/4	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	94 1/4	Br.
Niederschl.-Märk. 3 1/2 pCt.	100 3/4	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	81	Br.
Cöln-Minden 3 1/2 pCt.	120	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	51 3/4	G.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	142 5/6	G.
Hamburg k. S.	152	Br.
dito 2 Mon.	151 1/4	Br.
London 3 Mon.	6. 22 5/6	Br.
dito k. S.	—	G.
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99 1/6	G.

Der Bote aus dem Riesengebirge wird Mittwoch und Sonnabend ausgegeben. — Es kann darauf bei allen Königl. Wohllöbl. Postämtern der Monarchie Bestellung gemacht werden, und durch dieselben bezogen kostet das Quartal 15 Sgr. Pränumeration (incl. der Zeitungssteuer und des Postzuschlages), wodurch jeder resp. Theilnehmer allwöchentlich die betreffenden Nummern auf das prompteste erhält. Wer ein Exemplar auf diese Weise zu beziehen wünscht, darf nur bei dem Wohllöblichen Postamte seines Wohnortes die Bestellung einreichen und daselbst vorausbezahlen, nicht aber, wie es öfters der Fall ist, sich vorhero direkt mit der Bestellung an uns wenden. Außer den Wohllöbl. Postämtern nehmen unsere bekannten Herren Commissionaire in **Bolkenhain, Bunzlau, Friedeberg, Goldberg, Görlitz, Greiffenberg, Hainau, Jauer, Landeshut, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Schmiedeberg, Schönau, Schweidnitz, Striegau, Warmbrunn** und **Wigandsthal** jederzeit Bestellungen an. Durch dieselben wird ebenfalls das Quartal (pr. 26 Nr.) für 15 Sgr. Zahlung besorgt. — Bestellungen, so wie Insertions-Aufträge werden franco erbeten. Insertionen, die in die jedesmaligen wöchentlichen Nr. kommen sollen, **müssen** bis **Montag** und **Donnerstag** Mittag 12 Uhr eingesendet werden. Die Zeile kostet 1 1/4 Sgr. Insertions-Gebühr; größere Schrift verhältnißmäßig theurer.

Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. **Gedruckt bei C. W. J. Krahn.**